

Das
 Erbtheil der Heiligen im Sicht,
 bey der
 Christlichen Beerdigung

TIT. DER.

S e r r n
 J o h a n n C a r l
 S i r s c h f e l d s

Weitberühmten Kauff- und Handels-Herrns, wie auch vornehmen
 Bürgers auf der Weber-Gasse,

Als

Derselbe

den 3. Januar 1764. selig verschieden,

und Dessen verbliebener Leichnam den 11. Januar darauf, bey der Kirche
 zur Heil. Dreysaltigkeit, in seine Gruft gebracht wurde,

Denen

schmerzlich betäubten Hinterlassenen, Frauen
 Wittwe, Jungfern Töchtern, noch unerwachsenem Soh-
 ne, Frau Mutter, Frau Schwiegermütter, und sämtlichen
 schmerzlich betäubten Angehörigen

zu einer tröstlichen Aufrehtung aus einem wahren Mitleyde

betrachtet

von

Adam Daniel Nichtern,

Gymnaf. Direct.

 Zittau, gedruckt mit Stremelischen Schriften.


Vertrag über die

Abgabe von

1773

zwischen

dem

Landesherrn

und

den

Ständen

der

Landesherrschaft

von

Brandenburg

gegen

den


Landesherrn

von

Preußen






 leichwie ein Mensch, der über Land zog, seinen Knechten ruffte, und thäte ihnen seine Güter ein, so vertrauet auch der HErr vielen Menschen in leiblichen seine Gaben an, solche zu der Ehre des Schöpfers und zu dem Dienste des Nächstens beständiglichst anzuwenden. Auch die zeitlichen Güter, Reichthum und die Fülle, sind an und vor sich nicht böse, sondern kommen von dem HErrn. Abrahams Knecht sagte zu Bethuel: Der HErr hat meinen Herrn reichlich gesegnet, und ist groß worden, und hat ihm Silber und Gold gegeben, Genes. 24. Es wäre wohl eine Thorheit, wenn einer an der Tafel eines fürnehmen Herren die güldenen Schüsseln und Teller, welche aufgesetzt sind, und aus welchen er zu essen gewürdiget würde, wollte vor sein eigen ansehen, oder wenn ein Haushalter die ihm zu verwalteten anvertrauten Güter vor sein Eigenthum achten wollte. Menschen sind Gottes Haushalter, und sie sitzen gleichsam an Gottes Tafel, sie müssen, was sie empfangen und gebrauchen, sie müssen alle Güter, welche sie verwalteten, nicht vor Dinge ansehen, die ihnen zugehören, sondern alles Gott zuschreiben, der es nach seinem Wohlgefallen so geschaffen, wenn bey diesem oder jenem Reichthum und Gutes in seinem Hause wohnet. Ein solcher Mann, welchen Gott mit zeitlichen Gütern und der Wissenschaft, solche wohl anzuwenden, gesegnet hat, kan sich einer besondern Gunst seines Schöpfers rühmen. Güter erwerben und sammeln ist nicht ein Werk menschlicher Klugheit, als welche nicht allezeit einen glücklichen Erfolg in ihrer Gewalt hat, weil der Tag nicht weiß was die Nacht hervorbringen kan. Kein Kluger ist immer glücklich gewesen, ob er sich gleich dieses Vorzugs rühmen kan, daß er niemahls vollkommen unglücklich geworden ist. Salomo lobet aber doch die Weisheit, daß sie Reichthum und Ehre zu ihrer linken habe, Prov. 3. Denn der Mensch muß auch das seinige thun! wenn Gott segnen soll, der Faule begehret wohl, aber er erzieget nichts. Nur eine mit Vernunftt arbeitsame Hurtigkeit, und die zur Arbeit mit Klugheit ausgestreckten Hände
 für-

fürken den Mangel. Wohlgerathen und ein glücklicher Fortgang begleiten in einer Handthierung, es sey was es vor eine wolle, den Fleiß und den Verstand, und diese beyde, Verstand und Fleiß, verbreiten ein jedes Gewerbe und auch die Handlung eines Kaufmanns ins Große. Die hohe Lanne, welche mit ihrem Gipfel in die Wolcken reichet, sproßet erstlich niedrig aus der Erden hervor, und eben so hebet Fleiß und Verstand den kleinen Anfang eines Dinges in die Höhe. Was nun Fleiß und Verstand durch den Segen Gottes erworben, das suchet sodann eine kluge Sparsamkeit zu bewahren, und ist weit entfernt von der Verschwendung, welche heute verzehret das, was morgen nöthig seyn kan, und also einem Ungesfahr dasjenige zu überlassen sich offtte gendthiger siehet, was sie sich durch eigene Vorsicht hätte versichern können. Solche Leute überlegen nicht, was doch ein jeder durch die Erfahrung gelernet, daß man nicht alle Tage etwas verdienen kan, und daß man also vor die Zukunft sorgen müsse. So nöthig aber diese Tugend ist, das seine zu rathe zu halten, unnöthige Ausgaben zu vermeiden, und von dem, was Gott befehret, etwas zurücke zu legen, so wird dennoch der Reiche, der den Herrn fürchtet, über seinem Ueberfluß nicht stolz, und er weiß, daß er einem Gewebe gleichet, welches eine Spinne mit grosser Mühe machet und ein Augenblick mit leichter Mühe wieder hinwegreißet. Ein weiser und von Gott gesegneter Mann betrachtet vielmehr seine Güter als Mittel Gutes zu thun, er ist freundlich bey den Gegenständen seiner Erbarmung, er läßt viel arbeiten und beschäftigt die Zuwohner, daß sie Gelegenheit haben, mit ihren Händen ihr Brod zu verdienen. Denn der Fromme läßt sich durch die Reitzungen der zeitlichen Güter niemahls hinreißen, daß er darüber der andern vergessen sollte, sondern er macht es wie ein kluger Hauptvater, der sein Getreyde nicht in der Scheuren liegen läßt, sondern es in die Erde ausfäet, daß es vielfältige Frucht trage. Denn Gott segnet und vermehret die zeitlichen Güter denen, welche mit Tobia ihre Brüder trösten und einem jeshlichen mittheilen, was sie vermögen. Dahero ist auch denen Weisen ihr Reichthum eine Krone, Prov. 14. und das Buch der Weißheit nennet den Reichthum ein köstlich Ding im Leben. Und freytlich machet er einen Menschen darinnen glücklich, daß er den andern Gutes zu thun vermögend ist, und durch den milden Beystand eines wohlhabenden Mannes ist schon manchem in seiner Nothdurfft oder Armuuth geholffen und viel Unheil verhütet worden. Allein, so ein köstlich Ding es auch mit den Gütern dieser Welt ist, so sind sie doch nicht gleich den geistlichen und himmlischen Dingen. Glaube, Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geiß, und alles, was die Gläubigen in jenen Leben erhalten werden, bleiben nur allein vorzüglich diejenigen Güter, welche uns eine Befriedigung schaffen können, die bis in jene Ewigkeit ihre Dauer fortsetzen wird. Gelobet sey Gott und der Vater unserß Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum, Ephes. 1. Fromme nehmen also nicht alleine mit Dankagung in zeitlichen Gütern ihr bescheiden Theil von Gott, sondern sie dankesagen auch vornehmlich dem Vater, der sie tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heil, im Licht, Coloss. 1. So schöne auch die Güter dieser Welt sind, so sind sie doch nichts zu rechnen gegen die Klarheit und den Glanz, welcher im Himmel über die Bürger der Stadt Gottes erscheinen wird. Denn die Gründe und Mauern des himmlischen Jerusalems werden viel prächtiger geschmücket seyn mit dem alleredelsten und köstlichsten Golde, mit Perlen und Edelgesteinen, Apocal. 21. Wie veränderlich es mit den Dingen dieser Welt beschaffen ist, solches bezeugen die Häuser und Güter, welche nach einem kurzen Besitz zu dem einem von dem andern fallen, hingegen weiß der Fromme mit Paulo, daß wir bey uns selbst eine bessere und bleibende Haabe im Himmel haben, Eph. 10. Gott ist unser Theil und Erbe, dieser aber bleibet wie er ist, und seine Jahre nehmen kein Ende, Psalm 102. Zeitliche Güter dieser Welt dienen zu weiter nichts, als sich seine Nothdurfft und die Bequemlichkeit seines Lebens zu verschaffen, allein die geistlichen, die
himm-

himmlischen Güter gehöret der Seele, auf daß wir hier erretet dorten in der Hand Gottes seyn können, wo wir das Gute essen sollen, daß unsre Seele in Wollust fett werde, Esa. 55.

Der Wohlfeelige Verstorbene Tit. des. Herr Johann Carl Hirschfeld, weitberühmter Kauff- und Handels-Herr und vornehmer Bürger auf der Westber-Gasse, jeso, seit dem Brande, an dem Stadt-Graben vor dem Budisiner Thore, ließ es nicht bey dem Seegen Gottes in zeitlichen Gütern, die er ihm gegeben, und bey einem tugendhaften Gebrauch derselben bewenden, sondern er erinnerte sich auch, daß dieser Welt Güter vergänglich sind, und daß der Christe vielmehr nach dem geistlichen und himmlischen trachten müsse, auf daß er reich in Gott sey und Hoffnung habe des zukünftigen Erbtheils, das da aufbehalten wird im Himmel. Mit solcher geistlichen Gesinnung nach dem geistlichen und ewigen hat der Wohlfeelige angehalten bis an sein Ende, sein Gewissen bewahret, und ist im Glauben treu geblieben, darum sagte er auch bey seiner Krankheit, darum ruffet er auch noch jeso aus seiner Gruft zurücke: **Der Herr ist mein Theil, darum will ich auf ihn hoffen.** Von seinen Lebens-Umständen, von dem Seegen des Herrn, der ihn auf seinen Wegen und in seinen Verrichtungen begleitet, wird uns folgender Aufsatz eine kurze Nachricht erteilen.

Der Wohlfeelige Tit. des. Herr Johann Carl Hirschfeld, weitberühmter Kauff- und Handels-Herr und vornehmer Bürger allhier, wurde An. 1714. den 29. März zu Laucha in Thüringen gebohren. Sein Herr Vater war Tit. Herr Johann Adam Hirschfeld, ein vornehmer Handelsmann in Laucha, welcher bereits An. 1743. feelig verstorben, die Frau Mutter aber lebet noch in einem hohen Alter, und wird den so frühzeitigen Tod dieses ihres geliebten Herrn Sohnes mit bitteren Thränen beweinen. Der Wohlfeelige wurde nicht nur sogleich von seinen lieben Eltern zu dem Heil. Bade der Wiedergeburch befördert, sondern auch bey fernern Jahren zur Gottesfürcht und allen Tugenden angehalten. Sie brachten ihn daher in seiner Jugend nach Naumburg an der Saale auf Schulen, wo er im Christenthum, im Schreiben und Rechnen und in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache einige Jahre lang wohl unterrichtet wurde. Herr Schöber in Gerau, ein naher Vetter, forderte ihn nachhero zu sich, ließ ihn noch ein Jahr zu Gera das dasige Gymnasium frequentiren, auch ihm sonst in andern Handlungs-Wissenschaften getreulich Unterricht geben. Da nun unser Wohlfeeliger nach verfloffenen 14ten Jahre seines Alters noch immer bey der Lust bliebe, die er vorher bezeiget hatte, die Kauffmannschafft und Handlung zu erlernen, so sorgte der gemeldete Herr Schöber in Gerau ihm bestmöglichst zu Erlangung seines Zwecks behülfflich zu seyn, und brachte ihn in die berühmte Handlung nach Nürnberg der Herren Wegleitner und Drepel, welche Handlung nach Ableben des Herrn Wegleitners unter der Firma Wolfgang Tobias Drepels bis dato continuiret. In dieser Handlung arbeitete der Wohlfeelige 3. Jahr in Nürnberg, bis ihn sodann sein Principal, welcher alle Fähigkeit und Attention mit vielen Vergnügen an ihm verspürte, mit sich nach Roveredo in Italien genommen, ihn in seiner allda habenden Seiden-Fabrik zum Directeur gesetzt und alle Verrichtungen ihm anvertrauet, welches alles der Wohlfeelige zu seinem großen Ruhm und zu einem besondern Vergnügen seines Principals vier Jahr lang mit der möglichsten Accurateffe besorget. Nunmehr hatte er ein Verlangen wiederum nach Deutschland zu gehen, und sein Principal, bey welchen er darum sollicitirte, war auch so gleich bereit ihm in seinen Suchen zu willfahren, verlangte ihn aber anbey wiederum zurücke nach Nürnberg. Allein des Wohlfeeligen Wille war sein Fortum weiter zu suchen, daher er denn bey den Herrn Krodeln und Dheim in Zittau, damahls in Leipzig gegenwärtig, in Condition getreten, in welcher Handlung der Wohlfeelige 4. Jahr lang seine

Berichtigungen auf Reisen und zu Hause jedesmahl auf das sorgfältigste beobachtet. Nun war der Wohlseelige bemühet sich ein eigen Etablissement zu verschaffen, er gieng von die Herren Krodol und Oheim sel. ab, und errichtete An. 1740. unter Beystand des Höchsten mit Beyhülffe des wohlseel. Tit. Herrn Johann George Priebers, als seines nachher liebgewesenen Herrn Schwiegervaters, welcher aber bereits An. 1749. den 24. Decembr. selig verstorben, seine eigene Handlung. Zwey Jahr darauf Anno 1742. verheyrathete sich der Wohlseelige mit Tit. Jungfer Christiana Rosina Prieberin, deren jeso betrübte Frau Mutter, Tit. Frau Rosina Helena Prieberin, geb. Münchin, diesen ihren wohlseelig verstorbenen Herrn Eydam mit vielen Thränen zur Ruhe mit begleitet. Der Höchste hat diese Ehe mit 8. Kindern gesegnet, davon eine Tochter und zwey Söhne ihrem wohlseeligen Herrn Vater bereits in die Ewigkeit vorangegangen sind, nemlich: Juliana Theresia, Johann Carl, und Carl Benjamin. Die noch lebenden sind: Jungfer Christiana Rosina, Jungfer Charlotta Frederica, Jungfer Johanna Sophia, welche sämmtlich in der Stadt das Licht der Welt erblicket. Nachdem es aber dem Höchsten gefallen An. 1757. den 23. Jul. unser geliebtes Zittau mit so einem grossen Brande zu straffen, woben der Wohlseelige Haus, Mobilien und viele Waaren verlohren müssen, so ward derselbe genöthiget seinen Aufenthalt für dem Thore, und zwar für dem Rudisimer Thore am Stadt-Graben zu suchen. Hier hat ihm die Güte des Höchsten wiederum vielen Segen zufließen lassen, ja es segnete auch der HErr aller Herren dessen werthgeschätzte Frau Eheliebste nach einer Zeit, seit der letzten Niederkunft, von 7. Jahren, An. 1759. den 26. Septembr. mit einem Hoffnungsvollen Sohne, welcher die Stütze seines wohlseeligen Vaters seyn sollte, Rahmens Justus Heinrich, und noch einmahl in dem verfloffenen 1763. Jahre mit einer und der letzten Tochter, Victoria Theresia. Sonsten hat der Wohlseelige seine berühmte Handlung in die 24. Jahr auf das rühmlichste und sorgfältigste unter dem Beystand des Höchsten geführt, der seine Verrichtungen mildiglich gesegnet. Nach wieder hergestellten Frieden hatte der Wohlseelige nun auch ein groß Verlangen die Messen, so er zuvor frequentirte, und wodon er bey denen Kriegs-Troublen war abgehalten worden, fernernhin wieder fortzusetzen, seine guten Freunde einmahl zu sprechen und zu sehen. Er entschloß sich daher im Monath Septembr. verfloffenen Jahres die Leipziger Messe zu besuchen und von dar nach Hamburg und Holland seine Reise fortzusetzen, welches auch bis Hamburg geschehen. Hier wurde er wieder alles Vermuthen von einer Engbrüstigkeit, kurzen Athem und andern Zufällen behindert, solche Reise weiter zu prosequiren, und mußte zu den Seinigen wieder zurücke gehen, welches er auch im Monath Novembr. glücklich bewerkstelliget. Von der Zeit an hat man zwar wohl keine grosse Krankheit, jedoch aber auch die vorige Lebhaftigkeit nicht mehr an ihm verspüret, bis sich am vorigen Neu-Jahrs-Tage solche seine ihm in Hamburg zugestoßne Krankheit desto heftiger wieder einsetzte, welche auch bis den 3. Januar, und also bis zu des Wohlseeligen seinen Abschied aus dieser Zeitlichkeit angehalten, davon der Herr Stadt-Physicus, Tit. hon. plen. Herr D. Johann Carl Hefster, folgende Nachricht erteilet:

Ob gleich der hochwohlseelige Herr Johann Carl Hirschfeld, weitberühmter Kauf- und Handelsherr wie auch vornehmen Bürger alhier, dem äußerlichen Ansehen nach eine lebhaftige und dauerhafte Gesundheit zu genüssen schiene, so hat Er doch besonders nach dem hiesigen Brande, verschiedene Unpäßlichkeiten in seinem Körper ausgestanden, welche Ihm vielerley Beschwerlichkeiten verursachten. Insonderheit verspürete Er seit ein paar Jahren ungewöhnliche Mattigkeit der Glieder, ein zitterndes Beden in Pulsadern, abwechselndes Herzklopfen und jezuweilen ein bedenkliches Stöcken auf der Brust. Wie aber der Hochwohlseelige in seinen weitläufftigen Handlungs-Geschäften überhaupt sehr emsig und unverdrossen war, also ließ Er sich auch seine kränckliche Lei-

bes-

bes Beschaffenheit nicht sonderlich merken, noch von seinen Verrichtungen abhalten, sondern suchte vielmehr durch angestellte Reisen, durch eine innerliche Gemüths-Ruhe und durch den Gebrauch heilsamer Arznei-Mittel seine wanckende Gesundheit zu unterstützen. Er merckte auch jederzeit augenscheinliche Linderung, allein seine ehemahlige Lebhaftigkeit konnte niemahls wiederum nach Wunsche hergestellt werden. Er gieng im Monath August 1761. ins Töpliger Bad, dessen Wirkung zwar heilsam aber nicht dauerhaftig war. Es zeigten sich vor und nachhero einige unächte Triebe der Natur, die goldne Ader zu bewürken; dem ohngeachtet verrichten alle dabey einschlagende Umstände, daß das Geblüte in den Blutgefäßen hin und her zu stocken, und polypeuse Zusammenwachsungen zu erzeugen anfinge, auch diese bereits in verschiedenen Theilen sich ange-setzt hätten. Aus der medicinischen Theorie und Erfahrung ist bekannt und bestätigt, daß dergleichen Polypi lange Zeit, obgleich mit mercklicher Beschwerlichkeit jedoch ohne augenscheinliche Lebensgefahr, in den Blutgefäßen verborgen und versteckt bleiben können; hingegen aber alsdem, wenn sie nach und nach vergrößert, oder vermehret worden, oder sich aus ihrem Ruhe-Orte löstrennen, und in die größten Herz-Lung und Hauptgefäße eindringen, die unheilbarste Ursache eines jähligen Todes abgeben. Eben dergleichen mußte auch unser Wohltheliger Freund erfahren. Er reiste im Monath September vorigen Jahres nach Hamburg, und wollte von da nach Amsterdam und nach Engelland gehen; allein ein unermuthetes heftiges Stöcken auf der Brust, welches ihn zu etlichen mahlen daselbst heftig zusetzte, nöthigte ihn wiederum seine Rückreise anhero zu beschleunigen. Er hatte sich unterwegs ganz leidlich befunden, brachte aber doch seine fränkliche Gesundheits-Umstände wiederum zu Hause, welche bald mehr bald weniger sowohl auf der Brust als im Haupte Beschwerniß machten. Am jetzigen Neujahrs-Tage nachmittags um 1. Uhr überfällt ihn aufs neue ein heftiges Stöcken mit Röcheln auf der Brust, wobey Er etlichemahl was wenig Blut ausspuckte, welches aber bald nachließ. Hingegen konnte man aus dem Herzklopfen, aus dem ungleichen und öftters ausbleibenden Pulschlage, aus dem kurzen Athenshohlen, aus dem jätternnden Schläge der Hals- und Schläff-Pulsadern, aus dem Röcheln und Kochen in den Lufft-Röhren, aus der Unwürksamkeit aller angewandten und bewährtesten Hülfsmittel, und aus andern dabey angemerkten Kennzeichen fast von Anfange dieses heftigen Anfalls mit der wahrscheinlichsten Gewißheit urtheilen, daß nicht allein ein und mehrere Polypi an den Herz und Lungen-Gefäßen zugegen seyn, sondern auch daß selbige sich in Bewegung gesetzt, und mehr und mehr die großen Blut und Puls-Adern verschlossen hätten, woraus man nichts anders als eine bevorstehende jählige und tödtliche Verhinderung des Umlauffes im Geblüte, und folglich eine gänckliche Aufshörung der Bewegung des Herzens zu befürchten hatte, welches auch, nachdem der Hochwohlthelige, zwey Tage und zwey Nächte mit diesem höchstbeschwerlichen Athemholen fast ununterbrochen zugebracht, den dritten dieses Abends ein Viertel auf 8. Uhr erfolgte, und Er also mit einer ausnehmenden Gelassenheit des Gemüths, und ohne die geringste sonst gewöhnliche Todes-Zuckungen an ihn zu verspüren, unter andächtigen Beten und Singen sanft und seelig verschied. Der Allerhöchste stärkte und erquickte die Schmerzlich betribte hinterlassene Frau Wittwe und liebwerthesten Kinder, wie auch die hochgeehrteste Frau Schwieger-Mama mit seinem gnadenreichen Troste.

So sanfte entschlief der Wohlthelige nach vorhergegangener Priesterlicher Einsegnung unter dem Beten und Singen bey vielen vergossenen Thränen der schmerzlich betribten Frau Wittwe, seiner herzlich geliebtesten Kinder und hochgeehrtesten Frau Schwieger-Mutter, welche freylich vermuthet hätte, daß dem Laufe der Natur nach ihr hochgeehrtester Herr Schwieger-Sohn vielmehr bey ihrem Ende gegenwärtig seyn werde, als daß sie seinen so unermutheten Tod mit der größten Betrübniß izeo sehen müßen.

Es

Es hat der Wohlfeelige sein Leben nicht höher gebracht, als auf 49. Jahr, 39. Wochen, 5. Tage, und hat durch diesen seinen unvermutheten Tod seine schmerzlich betrübte hinterlassene Frau Wittwe, seine schmerzlich betrübte hinterlassene Jungfer Tochter, und den in seiner Kindheit schmerzlich betrübten Sohn, seine schmerzlich betrübte Frau Mutter in ihrem hohen Alter, und seine schmerzlich betrübte Frau Schwiegermutter in einen solchen empfindlichen Verlust gesetzt, daß Sie den sonst so freudigen Anfang eines neuen Jahres mit der tiefsten Trauer und Betrübnis ihrer Seelen anheben müssen. Der Höchste sey Ihnen Ihr Trost, auf den Sie hoffen, damit Sie durch seine Krafft wieder aufgerichtet die Wege des HErrn, die wir verehren, auch hierinnen erkennen, daß sie wunderbar sind. Die auf dem Leichen-Zert des Wohlfeeligen, Klagelieder 2ten Cap. v. 24. 25. 26. Der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen. Denn der HErr ist freundslich dem, der auf ihn harret, und der Seelen, die nach ihn fraget. Es ist ein köstlich Ding gedultig seyn, und auf die Hülffe des HErrn hoffen; verfertigte Trauer-Ode geht nach der Weise des bekannten Liedes: Welt, ade, ich bin dein müde, &c.

^{1.}
Gott, du selbst, spricht meine Seele,
 Gott, du selbst verbleibst mein Theil,
 Wohl mir, wenn ich dich erwähle,
 Meiner Seelen Licht und Heil!
 Folg ich deinem Lichte nach,
 So zieh nit kein Ungemach
 Noch ein allzufrühes Grab
 HErr, mein Theil, von dir mich ab.

^{4.}
 Seine Noth gelassen Klagen
 Schließt der Himmel auf,
 Was wir ohne Murren sagen,
 Steiger durch die Wolcken auf,
 Ja ein sich gelafines Herz
 Mündert selbst den größten Schmerz,
 Und vermehrt die Lebens-Zeit
 Auch bey vieler Traurigkeit.

^{2.}
Gott, auf dich steht mein Vertrauen,
 Deine Güte lieber mich,
 Du zerbrichst und kansst auch bauen,
 Nichts geschiehet ohne dich;
 Endlich bleibst du freundlich dem,
 Welcher sich, dir angenehm,
 Stets vor deiner Vorsicht neigt,
 Und bey seinem Kummer schweigt.

^{5.}
 Drum getrost, betrübte Meinen,
 Die ansetzt mein früher Tod
 Schmerzlich rührt, stillt euer weinen,
 Gott erhöret in der Noth;
 Sterb ich gleich, so lebet doch
 Dieser beste Vater noch,
 Der wird Schutz und Selffer seyn,
 Der wird euch mit Trost erfreuen.

^{3.}
 Du nur bleibst mit und denen,
 Die nach dir und deinem Wort
 Und nach deinem Schutz sich sehnen,
 Allezeit ein starcker Hort;
 Denn es prüfft nur deine Huld
 Unse Seelen mit Geduld,
 Wenn der Mund die traurig sagt,
 Was das hange Gerse plagt.

^{6.}
 Auf den HErrn gedultig hoffen,
 Dieses bleibet euer Theil,
 Gott macht, was euch ist betrossen,
 Nur alleine wieder heil;
 Er zerbrach manch hartes Joch,
 Seine Güte dauert noch;
 Gottes Hülffe säumet nicht,
 Wandelte nur in seinem Licht.



Das Erbtheil der Heiligen im Sicht, bey der Christlichen Beerdigung

TIT. DEB.

Herrn Johann Carl Hirschfelds

... und Handels-Herrns, wie auch vornehmen Bürgers auf der Weber-Gasse,

Als

Derselbe

3. Januar 1764. selig verschieden, Leichnam den 11. Januar darauf, bey der Kirche ...

Denen

übten Hinterlassenen, Frauen Töchtern, noch unerwachsenem Sohn, Frau Schwiegermütter, und sämtlichen ...

... in Aufriehung aus einem wahren Mitleyde

betrachtet

von

... Daniel Nichtern, Gymnas. Direct.

... ruckt mit Stremelischen Schriften.

